

LLULL, Ramon: *Die Kunst, sich in Gott zu verlieben*. Ausgewählt, übertr. und erläutert von Erika Lorenz. Freiburg: Herder 1985. 127 S. (Herderbücherei. Texte zum Nachdenken. 1198.) Kart. 7,90.

In der Hinführung tritt Llull, besser bekannt als Raimundus Lullus (1235–1315/16), lebendig und gewinnend hervor als der kühne Reisende, der unglaublich reiche Schriftsteller und vor allem

als der unermüdliche, kühne und dabei immer lebenswürdige, den Gegner nicht nur achtende, sondern ohne Fanatismus mit Liebe umfassende Verteidiger und Prediger der christlichen Lehre gegen den Islam. Unter Lebensgefahr wagte er sich in die mohammedanischen Länder Nordafrikas. Freudige Liebe zu Gott durchströmt auch die hier übersetzten, leicht lesbaren Texte, Gebete und Betrachtungen. *A. Brunner SJ*

Biographie

HEINRICH, Hans Peter: *Thomas Morus*. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek: Rowohlt 1984. 158 S. (Rowohlts Monographien. 33.) Kart. 9,80.

Seine Frau Alice nannte ihn einen alten Starrkopf, als er bereits im Tower-Gefängnis saß. Warum wollte er nicht wie alle anderen den Eid schwören? Die Geschichte des Thomas Morus ist bekannt. Die Hollywood-Filmproduktion von Fred Zinnemann „Ein Mann für alle Jahreszeiten“ hat den Bekanntheitsgrad dieser Geschichte nochmals um ein Vielfaches erhöht. In den 450 Jahren, die seit der Hinrichtung verstrichen sind, wurden 105 Theaterstücke geschrieben, die vom Leben und Sterben des Thomas Morus handeln.

Eine so populäre Geschichte kann auch in Rowohlts Monographien erscheinen. Eine Heiligenlegende oder Hagiographie ist nicht zu erwarten. Vielmehr hat der Autor Hans Peter Heinrich das Weltliche und Humane an der Gestalt des Thomas More sichtlich ins Zentrum seiner Darstellung gerückt. Das ist völlig legitim; dieser Sir Thomas More ist ein Mann von Welt und weltlicher Statur, ein Staatsmann und unter den englischen Renaissance-Humanisten der bekannteste. Heinrich arbeitet die Widersprüche an dieser Figur heraus und zeigt gleichzeitig das Universalistische, das sie über die Zeiten erhebt.

Hans Peter Heinrich, Jahrgang 1949, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Anglistischen Institut der Universität Düsseldorf. Direktor dieses Instituts ist Professor Hubertus Schulte Herbrüggen, ein anerkannter Morus-Forscher, der auch international an der von der Yale University herausgegebenen Gesamtausgabe der Werke des Thomas More beteiligt ist. Heinrich hat sich

schon mit seiner Promotionsarbeit über Thomas Morus „Die Geschichte König Richards III.“ als Kenner des englischen Humanismus ausgewiesen. Er hat den Text eigens für die preiswerte rororo-Ausgabe verfaßt.

Das Narrative fällt auf; über Thomas Morus läßt sich viel erzählen, und wir wissen heute dank umfangreicher, weltweiter Forschungsarbeiten auch viel über die fesselnde Geschichte vom Aufstieg und Fall dieser gelehrten und zugleich staatsmännischen Persönlichkeit an der Schwelle zur Neuzeit, die sich in den Dienst eines tyrannischen Herrschers begibt und dennoch ihrem Gewissen treu bleibt. Eine hohe Politikermoral wird deutlich, eine seltene Verbindung von Geist und Macht kommt zustande. Niemand kann diesem Mann, so wie Heinrich ihn darstellt, die Sympathie und Hochachtung verweigern, selbst wenn jemand auch Agnostiker sein sollte und möglicherweise die Treue dieses Mannes zur Papstkirche für einen ausgemachten Starrsinn hält. Morus kannte die Korruption seiner Zeitgenossen, die Schwäche des Menschen war ihm wohlvertraut, und von der Reformbedürftigkeit der Kirche war er ebenso überzeugt wie Luther, dem er dann seine streitbaren Schriften entgegenstellte; in den Methoden unterschieden sie sich, wohl auch im Temperament und in der Einschätzung dessen, was aus Reformation und Revolution denn hervorgebracht werden könnte.

Das Wichtigste wird in diese rororo-Biographie aufgenommen: Kindheit und Jugend des Thomas More, die Entscheidung gegen das klösterliche Leben, Mores „Leben des Pico della Mirandola“, sein Familienleben, seine Freundschaften, seine oft satirischen Epigramme, dann

die berühmte „Utopia“, der Heinrich sich ausführlich zuwendet. Die drei letzten Kapitel der auf 130 Seiten gerafften Vita, reichlich illustriert und mit vielen Zitaten aus Briefen und Werken des Thomas Morus versehen, beschreiben den Staatsmann im Kanzleramt, den Theologen und Verfasser der Kontroversschriften, schließlich den Inhaftierten, dem dann nach schon fast totalitärem Muster der Prozeß gemacht wird.

Als Erasmus um die Wende des Jahres 1500 zum ersten Mal in England weilte, schrieb er angesichts der neugewonnenen Freundschaft zu

Morus den schönen Satz: „Wo hat die Natur je einen Geist gebildet, der liebenswürdiger, angenehmer und glücklicher wäre als Thomas Morus.“ Dies ist die eine Seite, die Heinrich in der sparsam-zurückhaltenden Art seiner Darstellung hervorhebt. Aber er verdrängt auch nicht die andere Seite, nämlich das Schweigen, den Gehorsam und die Todesangst des Thomas Morus, ohne daß moralisiert wird. Die Tatsachen „sprechen“ für sich, und von diesem Zeugnis geht heute die allergrößte Überzeugungskraft aus.

H. Boverter

ZU DIESEM HEFT

Zu seinem 100. Geburtstag ist in diesem Jahr erstmals eine Guardini-Biographie erschienen. EUGEN BISER fragt: Wird in ihr deutlicher sichtbar als bisher, wer Romano Guardini war?

Ein Leitwort der Theologie der Befreiung und überhaupt der Kirche Lateinamerikas heißt „Option für die Armen“. Was bedeutet das im Licht der Bibel? NORBERT LOHFINK, Professor für Exegese des Alten Testaments an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, zeigt Zusammenhänge und Konsequenzen.

In Afrika, vor allem in Ostafrika, hat sich im Rahmen der kirchlichen Basisbewegung das Modell der kleinen christlichen Gemeinschaften entwickelt. HERMANN JANSSEN, Mitarbeiter des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio in Aachen, gibt einen Überblick über die Bedeutung dieser Gruppen für die Kirche Afrikas.

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, daß heute mindestens drei bis vier Prozent der Weltbevölkerung unter Depressionen leiden. Die Psychotherapeutin EDDA WEISS legt dar, welche Probleme die neurotisch Depressiven belasten, welche Kräfte in ihnen wirken und wie man ihnen helfen kann.

Eine zentrale Frage der Jugendforschung richtet sich auf die Rolle und die Chance von Idealen bei jungen Menschen. ROMAN BLEISTEIN arbeitet aufgrund neuer Jugenduntersuchungen heraus, daß auch junge Menschen von heute Vorbilder suchen, wenn auch in unterschiedlicher Konturierung.